



Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege  
Oranienstr. 106, 10969 Berlin

**Begrüßung zum 4. Aktionstag des Runden Tisches  
Berlin zur Gesundheitsversorgung bei häuslicher  
und sexualisierter Gewalt**

Geschäftszeichen (bitte angeben)  
SenRef2  
Bearbeiterin / Bearbeiter  
Katja Ahrens  
Zimmer: 4012  
Tel. +49 30 9028 - 1947  
Oranienstr. 106, 10969 Berlin  
04. November 2024

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

ich begrüße Sie sehr herzlich zum vierten Aktionstag des Runden Tisches Berlin zur Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt.

Es ist mir eine besondere Ehre, als Schirmherrin dieses wichtigen Forums mit Ihnen gemeinsam ein klares Zeichen zu setzen – gegen Gewalt und für die Gesundheit der Betroffenen.

Das diesjährige Motto "Gewalt stoppen. Gesundheit stärken" bringt die zentrale Mission des Runden Tisches auf den Punkt.

Es verdeutlicht unseren Anspruch, Gesundheit als Grundrecht für alle Menschen zu wahren und zu stärken, und dabei auch die besonderen Bedarfe derer in den Blick zu nehmen, die von Gewalt betroffen sind.

**Denn Gewalt ist keine Privatangelegenheit – sie betrifft uns alle.**

---

Dienstgebäude: Oranienstraße 106, 10969 Berlin;  barrierefreier Zugang der Kategorie D  
E-Mail: [Katja.Ahrens@senwpgp.berlin.de](mailto:Katja.Ahrens@senwpgp.berlin.de) (elektronische Zugangsöffnung gemäß § 3a Absatz 1 VwVfG)  
Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur bitte ausschließlich an: [post@senwpgp.berlin.de](mailto:post@senwpgp.berlin.de)  
Internet: [www.berlin.de/sen/wgp](http://www.berlin.de/sen/wgp)

Verkehrsanbindung: U8 Moritzplatz und Bus M29; U2 Spittelmarkt (ca. 10 Min. Fußweg);  
U6 Kochstr.; Bus M29, 248; S1/S2/S25 Anhalter Bahnhof, Bus M29;

Postbank Berlin: DE 47 100 100 100 000 058 100  
Berliner Sparkasse: DE 25 100 500 000 990 007 600  
Deutsche Bundesbank: DE 53 100 000 000 010 001 520

Die Folgen von häuslicher und sexualisierter Gewalt sind für die betroffenen Menschen weitreichend und vielschichtig.

Dabei sind die physischen Verletzungen oft nur die sichtbare Seite eines tiefreichenden Traumas.

Die unsichtbaren Wunden wie psychische Belastungen, Ängste, und langfristige Gesundheitsprobleme begleiten viele Überlebende oft ein Leben lang.

Als Gesellschaft müssen wir uns Verantwortung übernehmen und sicherstellen, dass Betroffene auf ein verlässliches Netz an Hilfs- und Gesundheitsangeboten zurückgreifen können – ein Netz, das sie nicht alleinlässt und ihnen die nötige Unterstützung bietet, um das Erlebte zu verarbeiten und zu heilen.

### **Berlin hat viel erreicht, aber noch viel vor sich.**

In den letzten Jahren konnten wir in Berlin wichtige Fortschritte verzeichnen.

Dabei ist die Verankerung von Gesundheitsversorgung und Gewaltschutz in spezifischen Maßnahmenkatalogen ein Schritt in die richtige Richtung.

Weiterhin haben wir mit dem Runden Tisch eine Plattform geschaffen, die es uns ermöglicht, gemeinsam Lösungen zu entwickeln und praktische Maßnahmen zu etablieren.

Die hier anwesenden Expertinnen und Experten, Vertreterinnen und Vertreter von Organisationen, die täglich wertvolle Arbeit leisten, und nicht zuletzt die engagierten Ehrenamtlichen sind das Herzstück dieses Engagements.

Ohne Ihre Arbeit wären viele Fortschritte undenkbar.

### **Der Bedarf an spezifischer Versorgung ist groß und wächst leider weiter.**

Die Erfahrungen zeigen, dass wir in der Gesundheitsversorgung auf ganz unterschiedliche Formen von Gewalt eingehen müssen.

Medizinische Fachkräfte sehen sich täglich mit Menschen konfrontiert, die nicht nur physische Wunden mit sich tragen.

Wir brauchen ein engmaschiges Netzwerk, das auf allen Ebenen - von der Ersthilfe bis zur langfristigen Betreuung - Hand in Hand arbeitet.

Hierzu gehört auch, dass wir das Personal in Kliniken und Praxen sensibilisieren und in seiner Rolle als erste Anlaufstelle für Betroffene stärken.

Gewaltbetroffene Menschen müssen sich darauf verlassen können, dass sie in jedem Kontakt mit dem Gesundheitssystem auf geschulte und verständnisvolle Ansprechpersonen treffen.

Dieser Aktionstag ist eine Plattform für den Austausch und die Weiterentwicklung.

Die heutige Veranstaltung soll uns inspirieren und ermutigen, neue Ansätze und Strategien zu diskutieren.

In diesem Sinne wird der Vortrag von Dr. Julia Schellong zum Thema "Trauma verstehen - sicher versorgen" allen Anwesenden ganz sicher wertvolle Einblicke geben, wie wir noch effektiver und empathischer mit Betroffenen umgehen können.

Ein fundiertes Verständnis von Trauma und seinen Auswirkungen ist essenziell, um Hilfsangebote optimal anzupassen und den Betroffenen die Unterstützung zu bieten, die sie benötigen.

Unser Ziel ist es, eine Kultur der Solidarität und des aktiven Schutzes zu etablieren.

Denn es braucht nicht nur spezialisierte Angebote, sondern auch ein gesamtgesellschaftliches Umdenken.

Gewalt darf kein Tabu bleiben – weder in Familien noch in der Gesellschaft. Wir müssen Wege finden, Gewalt zu enttabuisieren und das Schweigen zu durchbrechen.

Eine Kultur der Solidarität bedeutet, dass wir als Gesellschaft Verantwortung übernehmen und hinschauen.

Es ist eine Kultur, in der Betroffene wissen, dass sie nicht allein sind, sondern auf ein starkes Netzwerk zählen können.

### **Berlin ist Vorbild und unsere Verantwortung wirkt lokal und global.**

Als Hauptstadt und als vielfältige Metropole trägt Berlin eine besondere Verantwortung.

Wir können und müssen und wollen in diesem Bereich Vorbild sein – nicht nur für Deutschland, sondern auch international.

Der Einsatz für Betroffene von Gewalt ist eine Aufgabe, die nicht an Stadtgrenzen endet.

Es ist eine universelle Verpflichtung, die uns alle angeht.

Unser Einsatz für den Schutz und die Stärkung der Gesundheit von Gewaltbetroffenen darf nicht nachlassen, bis jede und jeder, der Unterstützung benötigt, diese auch unbürokratisch und zuverlässig erhält.

Ich danke Ihnen allen, die Sie heute hier sind, für Ihr Engagement, für Ihre Arbeit, die Sie Tag für Tag leisten, und für den Mut, den Sie den Betroffenen geben.

Lassen Sie uns den heutigen Tag nutzen, um voneinander zu lernen und gemeinsam zu wachsen.

Möge dieser vierte Aktionstag ein weiterer Schritt in Richtung einer Gesellschaft sein, die hinschaut, die unterstützt und die niemanden allein lässt.

Vielen Dank!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ina Czyborra', written in a cursive style.

Dr. Ina Czyborra